

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 35 (1959-1960)

Heft: 19

Artikel: Die Sommer-Armeemeisterschaften 1960

Autor: Alboth, Herbert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Langstrecken unserer Sommer-Mannschaftskämpfe werden von Fachleuten dieser Disziplin dem Gelände angepaßt und vermitteln den Patrouilleuren auch einen wechselvollen Einblick in die Schönheit unserer Heimat. Sonnige Ausblicke wechseln mit schattigen Wäldern.

Besonderes:

Beim Handgranatenwerfen wird in einen Metallring von 3,5 m Durchmesser geworfen. Wurfkörper, die auf den Metallring fallen, gelten als Treffer. Wurfkörper, die auf den Ring treffen und außerhalb des Kreises auf den Boden zurückfallen, gelten als Null.

Die zu beobachtenden Ziele werden durch Waffen, militärische Geräte und Puppen dargestellt. Es ist nur der genaue Standort, nicht aber die Art des Ziels auf dem Kroki einzutragen.

Das Schießen erfolgt auf eine Scheibe in Ziegelform 36×17 cm. Die Treffer werden automatisch gezeigt.

Das ist die Gemeinschaft der Patrouille, die Freuden und Leiden unterwegs redlich teilt, nicht auf den Besten, sondern auf den Schwächsten Rücksicht nimmt, um alle kampfbereit ins Ziel zu bringen. Hier wurde einem schwächeren Läufer kameradschaftlich der Karabiner abgenommen.

Auch das Beobachten ist eine Patrouillenaufgabe. Jeder muß aufmerksam mithelfen, um die fünf Feindziele zu finden und sie auf die Ansichtsskizze eintragen zu können. Hier hilft die routinierte Organisation des Patrouillenführers wertvolle Sekunden zu gewinnen.

Eine kleine und zu begrüßende Änderung betrifft die Zusammensetzung der Landwehrpatrouillen, die sich früher aus Einheiten rekrutieren mußten. Im Sinne der Förderung dieses Einsatzes auch in der Landwehr und dem Umstand Rechnung tragend, daß es oft schwer ist, in Landwehr-Kompanien eine Patrouille zu trainieren, können inskünftig auch Landwehr-Mannschaften innerhalb der Bataillone und Abteilungen zusammengestellt werden. Die Mannschaften der Kategorie Landwehr sind dafür bekannt, daß sie sowohl an den Winter- wie auch an den Sommer-Armeemeisterschaften durch sehr gute Leistungen und mustergütiges kameradschaftliches Zusammengehen auffallen. Wir werden an

diesen alten Kämpfen bestimmt auch in Lausanne und seiner weiteren Umgebung viel Freude erleben und spannende Bilder im Kampfgeschehen verfolgen können.

Die Sommer-Armeemeisterschaften in Lausanne bilden dieses Jahr die größten und für die Armee und ihre Schlagkraft wertvollsten wehrsportlichen Wettkämpfe, denen dann zu Beginn des Jahres 1961 die Winter-Armeemeisterschaften in Andermatt folgen. Es ist zu wünschen, daß diese große Kundgebung außerdiestlicher Einsatzbereitschaft im Waadtland über den sportlichen Rahmen hinaus jene Beachtung und Würdigung findet, die gerade heute dem freiwilligen Einsatz für die Freiheit zukommen muß.

Die Sommer-Armeemeisterschaften 1960

Von Major Herbert Alboth, Bern

Es ist dem Außenstehenden fast unmöglich, die Unsumme von Arbeit und Einsatzwillen zu erkennen, die sich hinter dieser trockenen Zahl verbirgt. Die Tatsache, daß rund 1517 Viererpatrouillen, das sind 6068 Mann, freiwillig und außerdiestlich im Training standen, um sich in den Kompanien, den Bataillonen und Regimentern auf die Ausscheidungen in den Divisionen und Gebirgsbrigaden vorzubereiten, muß uns mit Freude und Stolz erfüllen. Es gibt keine andere Armee der Welt, die uns auf dieser Basis einen solchen Einsatz nachmacht.

Die große Beteiligung, die von unseren Sommer-Patrouilleuren immer wieder Opfer an Zeit und oft auch an beträchtlichen Mitteln fordert, stellt der Wehrbereitschaft des Schweizervolkes ein gutes Zeugnis aus. Dieser Einsatz kommt aber nicht von ungefähr. Er ist der sichtbare Ausdruck und der Erfolg der zähen und gegen alle Rückschläge zielsstrebig weitergeführten Kleinarbeit der Kommandanten aller Stufen, der Sport- und Alpinoffiziere in den Kompanien, Bataillonen, Regimentern und Divisionen. Dieser Erfolg konnte sich nur dort einstellen, wo man, von den Korps- und

Divisionskommandanten abwärts bis zum letzten Offizier die Bedeutung der außerdiestlichen Erüchtigung unserer Wehrmänner erkannt hat und sich unter Überwindung aller Schwierigkeiten auch dafür einsetzt. Die Zahl der Patrouillen, welche die Truppenkörper an den Ausscheidungen stellen — das darf einmal gesagt werden —, ist das getreue Spiegelbild des Einsatzes der Kommandanten für die außerdiestliche Tätigkeit und den Wehrsport. Erfolge sind hier nicht in einem Jahr, sondern nur in der zähen Kleinarbeit während vieler Jahre zu erringen. In einer Reihe von Heereinheiten haben sich seit langem besondere und gut zusammenarbeitende Teams gebildet, die das Vertrauen der Kommandanten genießen und mit steigendem Erfolg die Belange der wehrsportlichen Tätigkeit bearbeiten und jeweils auch das engere Kader für die Durchführung von Wettkämpfen bilden.

In der kleinsten Zelle der Armee, in der Einheit, wo der Kompanie- oder Batteriekommandant den direkten Kontakt mit der Truppe besitzt, braucht es verständnisvolle und ebenso einsatzfreudige Kommandanten,

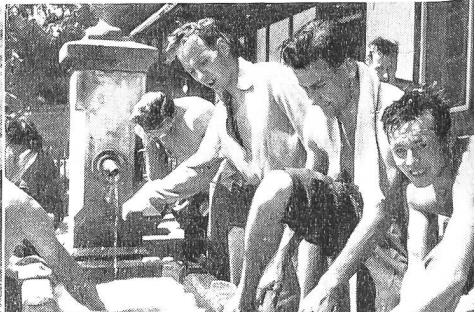
die sich persönlich der außerdiestlichen und wehrsportlichen Tätigkeit annehmen. Die anzustrebende und in den Nachkriegsjahren eingetretene Breitenentwicklung der

Bilder von links nach rechts

Die Patrouille hat sich bei jedem Kontrollposten korrekt zu melden, wie diese Patrouilleure, die hier den Auftrag zum Kompaßmarsch entgegennehmen, um dann im kühlen Schatten des Waldes zu verschwinden.

Auf dem Schießplatz, der kurz vor dem Ziele liegt, lohnt es sich, die letzten Kräfte herzugeben, alle Sinne konzentriert auf das sichere Treffen auszurichten. Schon mancher gute Rang oder gar Sieg ging auf dem Schießplatz verloren, denn das Maximum von 15 Minuten Zeitgutschrift wirkt sich mit Recht entscheidend aus.

Nach heißem Lauf ist eine kühle Erforschung und Retablierung wohlverdient.



außerdienstlichen Tätigkeit und des Wehrsporthes der Truppe steht und fällt mit dem aktiven Interesse der Einheitskommandanten. Es ist die ehrenvolle Aufgabe dieses Artikels, diese große zusätzliche Arbeit der Einheitskommandanten aller Waffengattungen in Erinnerung zu rufen und ihnen für diesen Einsatz, der weder selbstverständlich ist noch befohlen werden kann, einmal besonders zu danken.

Es soll auch darauf hingewiesen werden, daß der Einsatz unserer Patrouilleure an den Sommer-Armeemeisterschaften ein wehrsportlicher Anlaß ist, der nicht mit zivilsportlichen Großanlässen und ihren gewaltigen zahlenden Zuschauermassen verglichen werden kann. In ihrer Bedeutung dürfen aber diese Kundgebungen freiwilliger und außerdienstlicher Wehrbereitschaft nicht unterschätzt werden. Sie sind für Land und Volk bestimmt wertvoller als die große finanzielle Interessen verhüllende «Sportveranstaltungen» mit den «Giganten der Landstraße» oder anderen Größen des Schauspiel und Berufssports. In Lausanne mißt sich an den diesjährigen Sommer-Armeemeisterschaften die Elite unserer Patrouilleure, die ohne Aussichten auf Prämien und Entschädigungen das Mitmachen hoch über Ränge und Preise stellen. Sommer- und Winter-Armeemeisterschaften sind jeweils die Krönung einer Entwicklung, die nicht auf die Heranzüchtung einer schmalen Elite, sondern auf eine möglichst große Breitenentwicklung abzielt. Die 1517 Viererpatrouillen, die in den letzten Monaten im Training standen und die Ausscheidungen der Heeres-einheiten bestritten, sind ein prachtvoller Erfolg dieser Bestrebungen.

Die Vielseitigkeit des Sommer-Mannschaftskampfes

Die Ehre, diese Form eines idealen Wettkampfes entwickelt zu haben, der die Arbeit der Gemeinschaft einer Patrouille in den Vordergrund stellt und eine gelungene Kombination von läuferischen und militärischen Elementen bildet, fällt dem SUOV zu. Der Landesverband unserer Unteroffiziere nahm diesen Wettkampf, Felddienstliche Prüfungen genannt, schon sehr früh in sein außerdienstliches Arbeitsprogramm auf und erzielte mit dieser idealen Wettkampfkombination auch gute Erfolge. Die Armee hat, diese Erfahrungen auswertend, daraus den neuen Sommer-Mannschaftskampf geschaffen. Bei der Entwicklung dieser Wettkampfform wurde eine Kombination angestrebt, welche nicht allein den schnellsten Beinen, sondern den Patrouilleuren eine Chance bietet, die Schnelligkeit mit soliden militärischen Fähigkeiten, mit kluger Lage-einschätzung und klarem Kopf zu verbinden wissen. Dazu muß auch die Forderung gestellt werden, daß die Disziplinen dieses Wettkampfes keine großen Ansprüche an das Training stellen, das heute von jedem Patrouilleur individuell überall im Lande zu Hause betrieben werden kann. Der Sommer-Mannschaftskampf hat seit seiner ersten Austragung im Jahre 1949 in Bern einige Wandlungen durchgemacht, bis die heutige Idealform erreicht war, für welche die erzielte Breitenentwicklung bestes Zeugnis ist.

Die Strecke

bleibt den Patrouillen bis zuletzt geheim und führt einschließlich der Steigungen über 12–14 km, wobei je 200 m Steigung als ein Distanzkilometer gezählt werden. Nebst einer Einlaufstrecke von ca. 1,5 km, für die eine bestimmte Zeit nicht unterboten werden darf, sind nur kleinere Teilstrecken ausgeflaggt, während größere Teile an Hand der Karte oder mit dem Kompaß

durchlaufen werden. Die eingelegte Karten-übung, wobei jeweils bestimmte Punkte in einer vorgeschriebenen Reihenfolge ange-laufen werden müssen, verlangt vom Patrouillenführer Ueberlegungen und Ent-schlüsse, denn hier ist die Luftlinie nicht immer der kürzeste Weg, und es gilt auch mit den Kräften der Patrouilleure hauszu-halten. Der Kompaßmarsch, zu dem Weg-strecken nach Schritten oder Metern mit einem bis mehr Azimute bekanntgegeben werden können, verlangt eine gute Team-arbeit und die Beherrschung dieses wichtigen Orientierungsmittels. Der Kräftehaus-halt spielt für den Erfolg der Patrouille eine nicht unwesentliche Rolle, und die Fähigkeit, hier richtig urteilen und befehlen zu können, ist eine der wertvollsten Eigen-schaften, die sich ein Patrouillenführer er-werben kann.

Die unterwegs eingelegten fünf Aufgaben zwingen Führer und Mannschaft immer wieder zur Kopfarbeit, zur Konzentration und zum Einsatz von Fähigkeiten und Kenntnissen, die diese Prüfung militärisch wertvoll gestalten.

Das Handgranatenwerfen

verlangt von den Patrouilleuren (ohne Führer) die Vernichtung eines Gegners, der sich in 20 m Distanz in einem Granatrichter von 3,5 m Durchmesser befindet. Jeder der drei Patrouilleure wirft aus der Deckung je vier Handgranaten, wobei volle Deckung genommen werden muß. Für jeden Ein-schlag im Zielkreis ist eine Minute zu ver-dienen; das ergibt ein mögliches Maximum von 12 Minuten. Wiederum werden an den Sommer-Armeemeisterschaften Wurfkörper vom Typ der HG-43 (Stielhandgranate) ver-wendet, um damit eine noch bessere An-passung an die Praxis der Ausbildung in der Armee zu erzielen.

Das Distanzschatzen

ist eine für jeden Schützen wichtige Disziplin. Jede Mannschaft hat fünf Distanzen zu schätzen, die im Rahmen der Anforde-rungen des Infanteriekampfes gehalten sind. Die zu schätzenden Ziele werden den Patrouilleuren auf diesem Posten mit Photos oder Geländeskizzen bezeichnet. Die Patrouille liefert mit den fünf Schätzungen eine Gemeinschaftsarbeit, wobei für Schätzungen, die höchstens 10 Prozent nach oben oder unten abweichen, im Maximum 10 Minuten zu verdienen sind, während für jede Schätzung, die eine Abweichung bis höchstens 20 Prozent aufweist, nur noch eine Minute Zeitgutschrift bezahlt wird.

Die Beobachtungsübung

hat sich seit jeher als eine wertvolle Disziplin erwiesen. Jede Mannschaft hat in einem bestimmten Geländeabschnitt fünf durch Scheiben markierte Gegner festzu-

Bilder von oben nach unten

Für das Distanzschatzen gibt es ver-schie-dene Methoden; alle bewähren sich, wenn man sie beherrscht.

Es lohnt sich, die Karte genau zu studieren, Pro und Kontra der Möglichkeiten gründlich abzuwägen, um dann mit dem richtigen Entschluß, auf Sicherheit gehend, davonzu-eilen.

Und nochmals eine Aufnahme vom Schieß-platz. Der Patrouillenführer beobachtet und leitet das Feuer seiner drei Kameraden.





stellen, wobei zur Lösung dieser Aufgabe Feldstecher zur Verfügung stehen. Das Resultat dieser Beobachtung ist auf einer erhaltenen Geländeskizze einzzeichnen; es werden dabei Wiedergabe von Art und Standort des Gegners verlangt. Für jedes richtige Resultat sind auch hier je zwei Minuten Zeitgutschrift, total also 10 Minuten, zu verdienen.

Die Schießprüfung,

die kurz vor dem Ziel eingelegt wird, verlangt noch einmal die Konzentration aller Kräfte, um nach einem schweren Lauf eine Kampfaufgabe meistern zu können. Es wird in einer Distanz von ca. 150 m auf feldmäßige Ziele (Ziegel) geschossen, wobei jeder Patrouille drei Ziele zugeschrieben werden. Jeder Patrouilleur verfügt über zwei Patronen, um dann unter der Feuerleitung des Patrouillenführers das Ziel niederzukämpfen. Es lohnt sich, hier einige Sekunden auszuschnaufen, den Karabiner fest in die Hand zu nehmen und das Ziel mit gesammelter Konzentration ins Auge zu fassen, sind doch auf dem Schießplatz wertvolle 15 Minuten Zeitgutschrift zu verdienen. Ausschlaggebend ist hier oft die straffe, aber ruhige und nicht verwirrende Führung durch den Patrouillenchef. Die Zeitgutschrift auf dem Schießplatz bietet folgende Möglichkeiten:

- 1 getroffenes Ziel:
- 3 Min. Gutschrift auf die reine Laufzeit;
- 2 getroffene Ziele:
- 7 Min. Gutschrift auf die reine Laufzeit;
- 3 getroffene Ziele:
- 12 Min. Gutschrift auf die reine Laufzeit;
- pro nicht benötigte Patrone:
- 1 Min. Gutschrift auf die reine Laufzeit.

Zusammensetzung und Ausrüstung der Mannschaften

Die Viererpatrouillen setzen sich aus Leuten der gleichen Einheit oder dem gleichen Stab zusammen, wobei Offiziere eines Stabes mit jeder Mannschaft einer ihr unterstellten Einheit startberechtigt sind. Maßgebend ist die Einteilung im Dienstbüchlein. Der Patrouillenführer kann entweder Offizier, Unteroffizier, Gefreiter oder Soldat sein, während sich die Mannschaft aus einem Unteroffizier und zwei Gefreiten oder Soldaten zusammensetzt. Es sind eine ganze Reihe von Kombinationen möglich.

Die Ausrüstung der Patrouilleure besteht aus dem Feldanzug mit langer Hose und Gebirgsbluse, aus Feld- oder Policemütze. Die Mannschaft trägt am Leibgurt Seiten Gewehr und Patronentaschen. Dazu kommt der Karabiner mit Brotzack und Feldflasche. Der Patrouillenführer trägt Pistole oder Revolver, Kartentasche, Feldstecher und Kompaß mit. Als Schuhwerk sind felddiensttückige schwarze hohe Schuhe

Bilder von oben nach unten

Unterwegs heißt es auf die Zähne beißen, die Kräfte einteilen und mit klarem Kopf das gesteckte Ziel anlaufen. Hier hat der Patrouillenführer ein Stück weit den Karabiner eines Kameraden übernommen.

Das HG-Werfen verlangt viel Übung und gründliche Vorbereitung. Es ist nicht so einfach, vier Handgranaten hintereinander ins Ziel zu bringen und sich mit jedem Treffer die Bonifikation von einer Minute zu verdienen.

mit Doppelsohle, genagelt oder mit Hartgummibelag, vorgeschrieben. Karten dürfen nicht mitgeführt werden.

Neues aus fremden Armeen

Die österreichische Heeresunteroffiziersschule

Ausbildung der Unteroffiziere — ein Hauptanliegen des Bundesheeres

Von Dipl. Ing. W. Hamburger, Wien

Die in Wien akkreditierten Militär- und Luftattachés besuchten die Heeresunteroffiziersschule in Enns, um sich an Ort und Stelle über den Dienstbetrieb und das Ausbildungsprogramm der Unteroffiziere des österreichischen Bundesheeres zu orientieren. Die österreichische Heeresunteroffiziersschule in Enns ist einzig dastehend in der Welt, da das Hauptaugenmerk auf die pädagogische Schulung der Unteroffiziere gelegt wird. Das Bundesministerium für Landesverteidigung betrachtet den Aufbau eines gut ausgebildeten Unteroffizierskorps als eines seiner Hauptanliegen und hat auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen ein neues Ausbildungsprogramm für Unteroffiziere ausgearbeitet, in dem besonderer Wert auf die Vermittlung der Grundsätze einer richtigen Menschenführung gelegt wird.

Der Unteroffizier vermittelt den jungen Wehrpflichtigen nicht nur die notwendigen militärischen Fachkenntnisse, sondern muß auch befähigt sein, ein menschliches Vertrauensverhältnis zwischen sich und seinen ihm anvertrauten Untergebenen herzustellen. Neben seinem vorbildlichen militärischen Wissen und Können ist besonders wichtig, daß er einwandfrei in seinem dienstlichen und außerdienslichen Verhalten ist und zur Stütze seines Kommandanten wird. Die jungen Soldaten gewinnen die beste Einstellung zur militärischen Disziplin, wenn die Unterordnung freiwillig, aus innerer Überzeugung ihrer Notwendigkeit, vollzogen wird. Die Unteroffiziersanwärter werden daher in ihrer Ausbildung in Form von Vorträgen und Diskussionen gründlich für die richtige Behandlung Jugendlicher ausgebildet, wobei die psychologischen Gesichtspunkte der Menschenführung und Menschenbehandlung im Vordergrund stehen. Vorträge über Arbeitspsychologie und Gruppendynamik machen die Unteroffiziersanwärter mit den richtigen Erziehungs- und Gefechtsausbildungsmethoden bekannt.

Die neue Ausbildungsordnung sieht vor, daß Truppenunteroffiziersanwärter in einem 6 Monate währenden Unteroffizierskurs einer dreimonatigen waffenmäßigen Ausbildung an der zuständigen Waffenschule und anschließend einer dreimonatigen allgemeinen Ausbildung an der Heeresunteroffiziersschule in Enns unterzogen werden, bevor sie die Truppenunteroffiziersprüfung ablegen können.

Kraftfahrunteroffiziersanwärter haben in Zukunft zuerst eine allgemeine Ausbildung an der Heeresunteroffiziersschule in Enns und dann eine dreimonatige Ausbildung an der Heereskraftfahrschule zu absolvieren.

Sanitätsunteroffiziersanwärter, technische Unteroffiziersanwärter und Wirtschaftsunteroffiziersanwärter werden in Zukunft nach der allgemeinen Ausbildung in Enns 3 Monate an der Sanitätstruppenschule bzw. an der Heeresfachschule für Technik oder beim Kommando der Wirtschaftskurse ausgebildet. Diese Kurse werden an den betreffenden Fachschulen mit der entsprechenden Unteroffiziersprüfung abgeschlossen.

Erstklassige Passphotos

Pleyer - PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104